





„Friede über den Gräben“

Als Kommunikationsberater hat **Norbert Essing** den Medienunternehmer **Leo Kirch** und seine Erben zwölf Jahre im Streit mit der Deutschen Bank begleitet. Im „Wirtschaftsjournalist“-Interview spricht er über sein riesiges Honorar, den Kampf mit harten Bandagen und wie er den Konflikt erlebte.

Herr Essing, in der Branche schätzt man, dass Ihnen der Vergleich zwischen den Kirch-Erben und der Deutschen Bank rund 25 Millionen Euro eingebracht hat. Das bedeutet, wir erwischen Sie in Hochstimmung, oder?

Norbert Essing: Ich bitte um Verständnis, zu Zahlen werde ich selbstverständlich nichts sagen. Nur so viel: Es ging mir nie um Geld. Ich bin seit vielen Jahren wirtschaftlich unabhängig. Jetzt vielleicht noch ein bisschen mehr. Und Unabhängigkeit ist Voraussetzung für beraterliche Professionalität. Sie treffen mich auch nicht in Hochstimmung an, sondern heiter und entspannt – eigentlich wie immer.

Wenn es Ihnen nicht ums Geld ging, worum dann?

Ich habe Leo Kirch 1999 kennengelernt. Er hat mich als Persönlichkeit sehr beeindruckt und überzeugt. Das ist einer meiner tiefen Grundsätze: Ich arbeite nur mit Menschen, die mich überzeugen. Wir sind in den letzten zwölf Jahren massiv angegriffen worden und uns sind viele Dinge unterstellt worden. Ich will das alles gar nicht mehr im Einzelnen kommentieren, das ist Vergangenheit. Aber ich war immer sicher, auf der richtigen Seite zu stehen, auch in den Zeiten nach der Insolvenz der Kirch-Gruppe.

Richtige Seite? Das klingt nach einer moralischen Bewertung.

Moral ist eine Kategorie, die schwierig zu bewerten ist. Es hat zwischenzeitlich von der Deutschen

Bank den Versuch gegeben, mich auf die andere Seite zu ziehen. Ich habe abgelehnt und überlasse es Ihnen, das moralisch zu bewerten. Ich bin Westfale, das gibt es bei mir nicht.

Gehört das nicht zum Spiel, weil es am Ende eben doch um so wahnsinnig viel Geld geht?

Nein, das gehört definitiv nicht dazu. Loyalität gegenüber den Mandanten ist äußerst wichtig. Ich glaube übrigens, dass es am Ende schon länger nicht mehr ums Geld ging. Aufseiten der Deutschen Bank ging es nach meinem Eindruck eher um Gesichtswahrung. Ich bin nach wie vor fassungslos, wenn ich darüber nachdenke, welche bedeutenden Persönlichkeiten der Deutschen Bank in welchem Umfang vor Gericht nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft gelogen haben. Und ich glaube nicht, dass das dazu gehört.

Wie sah Ihre Rolle in der Auseinandersetzung aus? Sie mussten wohl die mediale Suppe zugunsten der Kirch-Erben am Kochen halten.

Nein, das war nicht so. Ein ganz wesentlicher Teil meiner Tätigkeit bestand darin, die mir anvertrauten Personen vor falschen Anwürfen oberhalb und unterhalb der Wasseroberfläche zu schützen. Da ist eine Menge gelaufen. Angehörige der Deutschen Bank haben – das sage ich sehr offen – sich nicht gescheut, zu extrem schmutzigen Methoden zu greifen, die ich mir bis dahin nicht vorstellen konnte. Die Deutsche

Bank hatte, das war ja auch zu lesen, eine Detektei in Frankfurt beauftragt und unter anderem versucht, ein U-Boot in die Anwaltskanzlei von Kirch einzuschleusen. Sie ist bei einem kritischen Aktionär in den Computer eingebrochen, von dem man glaubte, dass er für die Kirch-Seite tätig sei. Zusätzlich war eine Hamburger Detektei tätig. Wir auf der Kirch-Seite haben da alle unsere Erfahrungen gemacht.

Sind Sie selbst in den Fokus geraten?

Ja.

Wollen Sie das genauer schildern?

Nein.

Sie erheben schwere Vorwürfe: Können Sie die belegen?

Sie werden von mir nie etwas hören, was ich nicht belegen kann. Dazu gab es sogar ein Ermittlungsverfahren. Sehen Sie: Sogar die Richter im Prozess Kirch – Deutsche Bank haben sich im schriftlichen Urteil irritiert gezeigt, dass die Deutsche Bank gefälschte und manipulierte Unterlagen für den Prozess eingereicht hat.

Sind Sie persönlich in die Auseinandersetzung hineingezogen worden?

Ja. Besonders bemerkenswert fand ich zum Beispiel, dass allerhöchste Repräsentanten der Deutschen Bank, darunter der frühere Vorstandsvorsitzende, auf Mandanten von mir zugegangen sind und

„Es hat den Versuch gegeben, mich auf die andere Seite zu ziehen.“

NORBERT ESSING,
KOMMUNIKATIONSBERATER

ihnen erklärt haben, dass die Deutsche Bank die Zusammenarbeit mit ihnen beenden oder Probleme in Aufsichtsräten bereiten wird, wenn die Mandanten nicht die Zusammenarbeit mit mir beenden. Das hat allerdings bei den Betroffenen eher zu Kopfschütteln und Verärgerung geführt. Wir haben uns alle gefragt, wie groß die Not sein muss, wenn man zu solchen Methoden greift.

Herr Essing, Sie beklagen sich über schmutzige Tricks. Ihnen wurden vor mehr als vier Jahren ebenfalls unlautere Methoden vorgeworfen.

Ja, und ich habe das immer bestritten. Ich denke, dass dazu alles gesagt worden ist. Nur so viel: Ein Bezug zur Deutschen Bank ist auch hier vorhanden. Die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ hat vor wenigen Wochen aufgedeckt, dass sich der Verursacher der damaligen Vorwürfe, Harald Christ, kürzlich Vorwürfen der Staatsanwaltschaft ausgesetzt sah. Ihm seien Betrug und Insolvenzverschleppung vorgeworfen worden und er habe einen sechststelligen Betrag als Auflage zahlen müssen. (Anm. d. Redaktion: Das entsprechende Verfahren wurde nach Erfüllung von Auflagen gemäß Paragraph 153a der Strafprozessordnung eingestellt – für Christ gilt die Unschuldsvermutung.) Heute arbeitet er für den umstrittenen mobilen Vertrieb der Deutsche-Bank-Tochter Postbank.

Wer war Ihr Gegenspieler als strategischer Kommunikationsberater?

Die Deutsche Bank hatte zwischenzeitlich eine Reihe von Kollegen verpflichtet, nach meinem Wissen Herrn Tiedje, Herrn Walther und zuletzt Herrn Geiser von Hering Schuppener. Interessanterweise habe ich die Deutsche Bank aber nicht als kommunikationsstrategisch erlebt. Sie war eher an allen anderen Fronten unterwegs und einer ihrer Kommunikationsverantwortlichen hat auch Rufschädigung betrieben. Das hat ihr nicht wirklich geholfen.

Sie schildern die Härte der Auseinandersetzung. Wie war es at-

mosphärisch, wenn Sie vor Gericht aufeinandergetroffen sind?

Unaufgeregt und professionell – meistens.

Wie haben Sie den Kampf um die Meinungshoheit erlebt?

Die Kirch-Seite hat sich relativ zurückgehalten. Die Deutsche Bank dagegen hat nach unserem Eindruck versucht, sehr proaktiv die Medien zu bearbeiten. Vor nahezu jedem Prozesstag wurde am Abend vorher eine so genannte Hintergrundrunde für die Medien veranstaltet.

Und?

Das ist ihr gutes Recht. Man sollte dann allerdings die Wahrheit sagen.

Wie bewerten Sie die Rolle der Journalisten?

Ich habe großen Respekt vor der Arbeit der Journalisten. Sie haben sich bemüht, den Dingen auf den Grund zu gehen. Das ist ihnen nicht immer einfach gemacht worden. Über die Professionalität der Medien kann ich mich nicht beklagen.

Im Kern ging es um eine juristische Auseinandersetzung. Was können Sie als Kommunikationsberater da eigentlich bewirken?

Es geht darum zu zeigen, wie die Dinge wirklich sind. Im Idealfall sollte die Juristerei natürlich die Wahrheit zum Inhalt haben, aber wir wissen alle, dass das leider nicht immer der Fall ist. Die Insolvenz war in hohem Maße kein Unfall, der zufällig passierte. Vielmehr hat die Deutsche Bank laut Gerichtsurteil des OLG die Insolvenz in Kauf genommen, nachdem die die Überzeugung gewonnen hatte, dass sie durch die Verwertung von Assets erhebliches Geld verdienen könnte. Mir ging es immer darum, deutlich zu machen, dass wir keinen Unsinn erzählt haben. Wovon die Öffentlichkeit überzeugt ist, hat schließlich auch Rückwirkungen auf die juristische Beurteilung.

Die „FAZ“ kommentierte den Fall so: „Wer die PR-Schlacht verliert, ist verurteilt zu bezahlen. In dieser Welt müsste jeder Verdächtige Anspruch haben auf die

Kirch vs. Deutsche Bank

Die Auseinandersetzung dauerte fast zwölf Jahre, im Februar schlossen beide Seiten einen Vergleich. Der Preis für die Deutsche Bank: 925 Millionen Euro.

2002 hatte der damalige Deutsche-Bank-Chef Rolf Breuer bei Bloomberg TV ein folgenreiches Statement über die Bonität der finanziell angeschlagenen Firmengruppe von Leo Kirch abgegeben: „Was alles man darüber lesen und hören kann, ist ja, dass der Finanzsektor nicht bereit ist, auf unveränderter Basis noch weitere Fremd- oder gar Eigenmittel zur Verfügung zu stellen.“

Bis zu seinem Tod im Jahr 2011 machte Kirch das Bankhaus und Breuer für die Pleite seiner Fernsehfamilie verantwortlich (u. a. Sat.1, Pro 7, Kabel 1 und N24). Zwölf Jahre lang versuchten Kirch und später seine Erben diese Haltung auch juristisch durchzusetzen und einen Schadensersatz von der Deutschen Bank durchzusetzen.

Vor wenigen Wochen schließlich kam es zum Vergleich. Demnach zahlt die Deutsche Bank den Kirch-Erben 775 Mio. Euro Schadensersatz plus 150 Mio. Euro an Zinsen und Aufwandsentschädigungen. Dass die Deutsche Bank eine Entschädigung zahlen muss, hatte sich im juristischen Tauziehen bereits zuvor mehrfach angedeutet. So hatte das Oberlandesgericht München die Bank im Dezember 2012 grundsätzlich zu Schadensersatz verpflichtet. Seitdem wurde vor allem über die Höhe gestritten.

bestmögliche PR-Beratung, die Anwälte sind sekundär.“ Richtig oder falsch?

Das ist eine sehr eigenwillige Beurteilung, auch wenn ich das als Kompliment verstehen könnte. Will ich aber nicht. Das würde ja bedeuten, dass der Rechtsstaat durch den Medienstaat ersetzt wird, das ist glücklicherweise nicht der Fall.

„Es geht heute härter, rücksichtsloser und in der Folge auch intriganter zu“, haben Sie der „Süddeutschen Zeitung“ 2008 in einem Ihrer wenigen Statements zu Ihrer Arbeit gesagt. Ist es noch härter geworden?

Nein, die guten Sitten waren vor einigen Jahren, insbesondere vor der Finanzkrise, eindeutig stärker bedroht, vielleicht auch durch die damalige Rolle von Investmentbanken und anderen. Das ist durch die Fi-

WIR **WACHSEN** JAHR FÜR JAHR



Rahofer.

Palfinger AG - 5020 Salzburg, Austria - E-Mail: h.rahofer@palfinger.com

Dass die PALFINGER AG kontinuierlich wächst, liegt zum großen Teil an der erfolgreichen Internationalisierungsstrategie: Durch neue Partnerschaften wurden etwa der Markteintritt in China und ein gewaltiger Wachstumsschritt im Bereich Marine erzielt. Doch nur nachhaltiges Handeln – und zwar in sämtlichen Bereichen – ist die Wurzel für gesundes Wachstum und langfristigen Erfolg. Dann gedeihen die Geschäfte auch in Zukunft prächtig! www.palfinger.ag

PALFINGER
LIFETIME EXCELLENCE



Norbert Essing

1980 Abitur in Rheine, Westfalen; anschließend zwei Jahre Wehrdienst als Soldat auf Zeit.

1984: WDR (Redakteur)

1988: Bayer AG (Global Communication Team, Pressesprecher)

1989: BASF AG (Global Communication Team, u. a. CI)

1990: ABB AG (zunächst Head of Media Relations, dann Head of Corporate Communications)

1995: Audi AG (Head of Global Corporate Communications)

1997: Deutsche Börse AG (Head of Global Corporate Communications)

1999: Gründung der Norbert Essing Kommunikation GmbH, Geschäftsführender Gesellschafter

nanzkrise offensichtlich geworden und hat dazu geführt, dass die Dinge sich wieder zum Besseren wenden. Das ist erfreulich.

Wie wichtig würden Sie Ihre Rolle in der Auseinandersetzung zwischen Kirch und Deutscher Bank einschätzen?

Ich nehme meine Rolle nie besonders wichtig. Ich bin seit vielen Jahren der Überzeugung, dass jeder, der sich zu wichtig nimmt, einen Fehler macht. Wir täten alle – in der PR, in der Politik oder wo auch immer – gut daran, uns ein bisschen weniger wichtig zu nehmen. Dann ist das Leben deutlich angenehmer.

Was war in der Auseinandersetzung letztlich entscheidend?

Es gab mit den Jahren immer mehr Hinweise, dass die Deutsche Bank und eine Reihe ihrer höchsten Exponenten, also Vorstände und ehemalige Vorstände und auch Vorstandsvorsitzende und ehemalige Vorstandsvorsitzende, die Unwahrheit gesagt haben. Ende Dezember 2012 fand man bei einer Durchsichtung die so genannten „smoking guns“, die nach Ansicht der ermittelnden Behörden deutlich machen, dass die Deutsche Bank ein großes Interesse daran hatte, Kirch zu filetieren, und mit der gegenteiligen Behauptung die Unwahrheit gesagt hat.

Ohne diese Funde wäre Ihre Arbeit ins Leere gelaufen.

Keine Ahnung, ich argumentiere nicht gerne im Konjunktiv.

Ist das Motiv der Kirch-Erben Rache?

Nein. Es geht schlicht und einfach um Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht. Kirch war ein Unternehmer, der höchsten Respekt genoss. Fest steht, dass das Unternehmen unter wirtschaftlichem Druck stand, fest steht aber auch, dass es die Möglichkeit für eine Restrukturierung gegeben hätte. Pro Sieben/Sat.1 geht es heute hervorragend, das Unternehmen prosperiert. Es gibt viele andere Teile aus der Kirchwelt, die ebenfalls hervorragend unterwegs sind.

Ist die Einigung eigentlich nach zwölf Jahren wirklich ein Erfolg für die Kirch-Erben? Leo Kirchs Unternehmen sind insolvent, er ist tot und die Erben haben deutlich weniger Schadensersatz bekommen als ursprünglich gefordert.

Wir reden nicht von Erfolg oder Misserfolg, Sie werden auf der Kirch-Seite sicher kein Triumphgeheul erleben. Es war immer klar, dass der gesamte Schaden nicht zu ersetzen sein wird. Einige Zeitungen haben geschrieben, dass es der Kirch-Seite wichtig war, dass Ruth Kirch, die Witwe von Leo Kirch, die Einigung noch erlebt, sonst hätte es diesen Vergleich nicht gegeben. Das möchte ich nicht kommentieren, aber ganz falsch ist es nicht. Insofern hat die Deutsche Bank eine der letzten Chancen genutzt.

Herr Essing, Sie arbeiten eigentlich im Hintergrund. Im Fall Kirch war das nicht so. Warum?

Ich bin Kommunikationsberater und Beratung findet in der Regel im Hintergrund statt. Das ist vollkommen klar. In diesem Fall war ich allerdings nicht nur Berater, sondern habe auch die Öffentlichkeit informiert. Dadurch bin ich etwas mehr in den Vordergrund gerückt. Die Journalisten wussten, dass ich für die Kirch-Seite spreche.

Warum legen Sie normalerweise so viel Wert darauf, im Hintergrund zu agieren?

Weil mein professionelles Verständnis von Kommunikation ist, dass ein Kommunikationsberater auf der Bühne nichts zu suchen hat. Es gibt in der Branche einige Kollegen – wenn auch nicht mehr so wahnsinnig viele –, die der Meinung sind, dass sie das Scheinwerferlicht auf sich ziehen müssen. Wir beraten Menschen, deren Aufgabe es ist, im Vordergrund zu stehen: Wollen wir denn auf der Bühne einen Hokusfokus aufführen, um selbst etwas vom Scheinwerferlicht abzubekommen? Das halte ich für falsch.

„Ansonsten wenden wir uns nun wieder den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zu. Waidmannsheil!“

NORBERT ESSING,
KOMMUNIKATIONSBERATER

Und wenn das so ist, warum reden wir jetzt miteinander?

Weil Sie mich über viele Jahre so kräftig gedrängt haben.

Kommunikationsberater denken in Botschaften. Welche ist Ihre in diesem Gespräch?

Es ist viel passiert in den vergangenen zwölf Jahren. Das hat alle viel Kraft gekostet. Die Botschaft lautet eigentlich: Friede über den Gräben.

Wie lautet das Fazit aus Sicht der Kirch-Erben?

Es ist ein Stück Schaden wieder gutgemacht worden. Wir hätten alle gewünscht, dass das noch zu Lebzeiten von Leo Kirch passiert. Der gesamte Schaden kann nicht wieder gutgemacht werden.

Wie fällt Ihr persönliches Fazit aus?

Mein Glaube an den Rechtsstaat und das Recht ist gestärkt worden. Der frühere Glaube daran, dass sich auf der höchsten Ebene der Banken ausnahmslos wahrheitsliebende Vertreter finden, die in einem Gerichtssaal die Wahrheit sagen, ist hingegen massiv ins Wanken geraten. Ansonsten wenden wir uns nun wieder den wirklich wichtigen Dingen des Lebens und der Arbeit zu. Waidmannsheil! WJ

Für schnelle Re(d)aktionen.

Das Journalistenprogramm von Audi.

Fakt ist: Zuverlässige Mobilität ist gerade in Ihrem Geschäft von entscheidender Bedeutung. Mit dem exklusiven Journalistenprogramm von Audi genießen Sie einen außergewöhnlichen Service und kompetente Beratung bei Ihrem Audi Partner vor Ort. Wir freuen uns auf Ihre Recherche!

Aktuelle Nachrichten finden Sie unter www.audi-mediaservices.com und in unserem Portal für Medienprofis www.audi-newsroom.de.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 13,9; außerorts 7,5; kombiniert 9,8; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 229.

Audi 
Vorsprung durch Technik